

Gedenkveranstaltung anlässlich des Novemberpogroms 1938

Ansprache von Bürgermeister Daniel Zimmermann vom 09.11.2017

Liebe Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrter Herr Pfarrer Breuer,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zur heutigen Gedenkveranstaltung heiÙe ich Sie und euch alle herzlich willkommen. Es ist schön, dass so viele Freunde und Gäste aus unserer polnischen Partnerstadt Malbork zusammen mit ihrem Bürgermeister Marek Charzewski an der Veranstaltung teilnehmen. Ihnen allen gilt ein besonders herzliches Willkommen!

Ich möchte mich gleich zu Beginn bei allen Schülerinnen und Schülern des Otto-Hahn-Gymnasiums, der Peter-Ustinov-Gesamtschule, der Sekundarschule und auch bei den Balbiny, die wir gerade gehört haben, für ihre Programmbeiträge bedanken. Ein Dank geht auch an die Evangelische Kirchengemeinde, dass wir die Gedenkveranstaltung hier durchführen dürfen.

Wir treffen uns in der Altstadtkirche, weil heute vor 79 Jahren überall in Deutschland Synagogen brannten, etwa 1.400 jüdische Gotteshäuser angezündet wurden, Menschen beraubt, verschleppt und ermordet wurden.

Auch in Monheim beteiligten sich Bürger an dem landesweit organisierten Verbrechen. Der jüdische Friedhof wurde verunstaltet, die drei jüdischen Wohnhäuser in der Altstadt wurden mit Teer und roter Farbe beschmiert. Die beteiligten Monheimer schmissen Steine in die Fenster, drangen in die Wohnungen ein und zerstörten Einrichtungsgegenstände. Der Monheimer Walter Herz wurde wie 30.000 andere Menschen aus ganz Deutschland in ein Konzentrationslager verschleppt.

Nicht nur die Gewalt dieser Nacht ist beschämend, sondern vor allem auch die Tatsache, dass die schweigende Mehrheit sie einfach zuließ. Am 9. November 1938 bewiesen die Deutschen ihre erschreckende Gleichgültigkeit gegenüber dem hässlichen Unrecht an unschuldigen Mitbürgern. Niemand stand den Betroffenen bei – weder in der Pogromnacht noch bei den in den folgenden Jahren stattfindenden Deportationen in den Tod.

Dabei konnte jeder wissen, welche Ziele der Nationalsozialismus verfolgte – eine Ideologie, die Menschen unterteilt, ungleich macht, entrechtet. Bereits in den zwanziger Jahren wurden Juden ausgegrenzt, indem man sie als „Ungeziefer“ und „Bazillen“ bezeichnete. Die irrige Gegnerschaft gegen eine Religion wurde zum Parteiprogramm rechtsradikaler Kräfte und Strömungen, allen voran der NSDAP.

Neben dem Hass auf alles Jüdische gründete ihr Programm auf der rassistischen Erfindung, dass man anhand des Aussehens von Menschen auf ihre Intelligenz oder ihren vermeintlichen Wert schließen könne, auf einer von Befehl und Gehorsam geprägten totalitären Gesellschaft, die Demokratie und Vielfalt ablehnte, und auf

dem Ziel einer rücksichtslosen Landnahme in Osteuropa, der so genannten Blut- und-Boden-Politik, die Millionen von Menschen ihre Lebensgrundlage entzog.

Diese Inhalte waren bekannt. Trotzdem gaben bei den Wahlen am 5. März 1933 deutschlandweit 44 Prozent aller Wählerinnen und Wähler der NSDAP ihre Stimme. In Monheim erhielt sie 29 Prozent, in Baumberg 35 Prozent. Nur dreieinhalb Wochen nach der Wahl rief die NSDAP zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. In Monheim galt das für das Kurzwarengeschäft von Helene Wagner und das Textilwarengeschäft der Familie Blumenfeld. Beide mussten ihre Läden innerhalb nur eines Jahres mangels Umsatz schließen.

Die Repressionen und Diskriminierungen wurden immer weiter gesteigert, bis in den 1940er Jahren die planmäßige Ermordung von Millionen von Menschen jüdischen Glaubens begann.

Tod und Vertreibung brachte die nationalsozialistische Ideologie vor allem auch den Menschen in Osteuropa. Besonders Polen stand im Zentrum des nationalsozialistischen Eroberungswahns. Nachdem die Deutschen am 1. September 1939 unter haltlosen Vorwänden Polen angegriffen hatten, kamen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs fast sechs Millionen Polen ums Leben. Die Deutschen erschossen Zivilisten ohne Vorwarnung, führten Massenmorde an Frauen, Kindern und alten Männern durch. Sie verschleppten Menschen zur Zwangsarbeit, zerstörten polnische Städte und errichteten Vernichtungslager wie Auschwitz.

In den vergangenen Jahren haben wir am 9. November vor allem der jüdischen Opfer des Holocaust gedacht. Wir haben an die Monheimer Familien erinnert, die in der Pogromnacht angegriffen wurden, zwischen 1941 und 1944 in Konzentrationslager deportiert und umgebracht wurden: *Alfred Herz, Goldina Herz, Hedwig Dahl, Felix Dahl, Irma Herz, Johanna Herz, Sara Herz, Josef Herz, Wilhelmine Herz, Emanuel Herz, Helena Herz, Mathilde Herz und Ernst Kolisch*. Ihnen sind insgesamt 13 Stolpersteine gewidmet. Ein vierzehnter Stolperstein liegt bei St. Gereon für den katholischen Pfarrer Franz Boehm, der 1944 nach Dachau deportiert wurde, wo er acht Monate später starb.

Vor Kurzem hat der Stadtrat beschlossen, 32 weitere Stolpersteine zu verlegen. Sie gelten Männern und Frauen, die in Baumberg und Monheim auf Bauernhöfen, in den Kiesbaggereien, bei Baufirmen und in Fabriken Zwangsarbeit leisten mussten. Allein bei Pötz & Sand wurden 300 Menschen gezwungen, Panzerketten und Munition herzustellen. Sie lebten eng zusammengepfercht in Sammellagern und wurden schlecht versorgt. Rund 1.400 Frauen, Männer und Kinder leisteten in Monheim, Baumberg und Hitdorf Zwangsarbeit.

32 von ihnen starben in Monheim am Rhein aufgrund der schlechten Wohn- und Arbeitsbedingungen, weil ihnen eine ordentliche medizinische Versorgung vorenthalten wurde, sie bei Luftangriffen keine Schutzkeller aufsuchen durften oder weil sie einfach erschossen wurden.

Unter diesen Menschen waren zehn Poleninnen und Polen: *Stanisław Tomczik, Bolesław Kryskowiak, Czesław Pitucha, Johann Krawiec, Anna Szcotka, Alex Drzymalski, Tadeusz Pipczynski, Josef Olczewski, Stefan Urbaniak und Kasimir Załęski*. Außerdem starben *Johannes de Waal, Iwan Arsentjewa, Wladimir Kolomicheff, Iwan Litwin, Rufina Smyschljaewa, Alexandra Muroschkoc, Warwara Wernigora, Luigi Cogliati, Pietro di Gregorio, Nikolaus Mischenko, Gaston Seyer, Iwan Kosupski, Jador Stepurko, Joseph Pleers, Olga Podmariowa, Iwan Newesenko, Guij Boots, Paraskewa Glebowa, Lidija Matwejewa, Wasilije Seleni, Wasili Alexejew und Roman Waschenin*.

Dass wir heute, 72 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs auf den Trümmern der Entmenschlichung und deutscher Verbrechen im Rahmen von Städtepartnerschaften Freundschaften mit Menschen aus Malbork in Polen und Tirat Carmel in Israel aufbauen, ist ein kleines Wunder. Es ist aber vor allem eine Chance: Die persönliche Begegnung zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern, die Möglichkeit, Freundschaften über Grenzen hinweg zu schließen, baut Vorurteile ab, sie fördert Respekt, Offenheit und Toleranz. All das sind Eigenschaften, die wie ein Impfmittel wirken können gegen Diskriminierung, Intoleranz und Fanatismus.

Dass mit der AfD eine Partei in den Deutschen Bundestag gewählt worden ist, die national-völkisch Denkweisen vertritt und rassistische Programmbestandteile formuliert, ist erschreckend. In Monheim am Rhein hat diese Partei 2.400 Stimmen, das sind 10,6 Prozent, erhalten. Wir wissen seit der Diskussion um die Bereitstellung zweier Grundstücke zum Bau islamischer Gemeindezentren in Monheim am Rhein, dass islamfeindliche und rechtsextremistische Weltanschauungen in Teilen aller Gesellschaftsschichten vorkommen. Studien zufolge sind 20 Prozent aller Deutschen islamfeindlich eingestellt, 16 Prozent sind antisemitisch und haben Vorbehalte gegenüber Juden. 18 Prozent sind gegen Sinti und Roma eingestellt.

Der Stadtrat wird deshalb beschließen, eine zusätzliche Personalstelle zu einrichten, um das Themenfeld der Städtepartnerschaften um den Aspekt der interkulturellen Bildung zu ergänzen. Wir wollen Präventionsprojekte gegen politischen Extremismus entwickeln, vorhandene ehrenamtliche und hauptamtliche Akteure, die sich für Interkulturalität engagieren, vernetzen und unterstützen sowie im Bereich der Vorurteilsintervention und -prävention tätig werden.

Nicht jeder, der hier lebt, muss hier aufgewachsen sein, nicht jeder, der hier lebt, muss Deutsch als Muttersprache sprechen, dieselbe Religion oder dieselbe sexuelle Orientierung haben. Wir alle sind verschieden und doch sind wir alle, die wir hier leben, in unseren Rechten gleich. Das ist das heutige Deutschland, das ist der Geist des Grundgesetzes.

Es ist an uns zu verhindern, dass sich die Geschichte in welcher Form auch immer wiederholt. Wir wollen nicht, dass Menschen entrechtet werden, Gleiche zu Ungleichen gemacht werden. Die bereits verlegten sowie die zusätzlichen Stolpersteine sprechen genau diese Mahnung aus.

Ich lade Sie und euch ein, gleich nach dem Ende der Veranstaltung eine Kerze zu entzünden. Wir werden draußen in Stille der 46 Menschen gedenken, die aufgrund des Unrechts in Monheim am Rhein ihr Leben verloren haben. Nach dem Verklingen der Kirchenglocken stellen wir die Kerzen am Mahnmal ab.